

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.

Gratis-Beläge:



14. Nr. Sonntagsblatt

Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anfertigung 15 Pfg. Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Restanzeige 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 7.

Donnerstag, den 15. Januar 1914.

18. Jahrg.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am Dienstag den 27. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr im Gasthof zum Siegeskranz ein

Festessen

statt. Der Preis des Gedecks beträgt 2,50 M.

Alle diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im Gasthof zum Siegeskranz aufliegende Teilnehmerliste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 14. Januar 1914.

Dr. Albers, Gemeindevorsteher.

Politische Bundschan.

Im Reichstage wurden am Dienstag, 13. Januar, die Sitzungen nach den Weihnachtsferien wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe von Petitionen, die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts zum Reichstag für Frauen betreffend. Die Kommission will die Petition dem Reichsanwalt zur Kenntnisnahme übermitteln wissen, während die Sozialdemokraten die Ueberweisung zur Berücksichtigung verlangen. Von konservativer Seite wurde Uebergang zur Tagesordnung beantragt. In der Debatte erlaubte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Cohn-Nordhausen einen „Scherz“ zu machen: Wenn der Reichstag nicht gewillt sei, das Frauenwahlrecht anzunehmen, so sollte dieses Wahlrecht durch „Kabinettsordere“ eingeführt werden. Abgeordneter Dr. Wendt fand die richtige Uebersetzung für diesen

„Scherz“, als er in seiner Rede sagte, er wolle einmal sehen, welches Geschrei die Sozialdemokraten erheben würden, wenn man verlangen wollte, das Reichstagswahlrecht in anderer, den Sozialdemokraten unliebsamer Weise durch „Kabinettsordere“ zu modeln. Schließlich wurde der Kommissionsantrag angenommen.

Im Preussischen Abgeordnetenhause begann am Dienstag, 13. Januar, die erste Beratung des Etats für 1914. Vor Eintritt in die geschäftlichen Beratungen wurde die Wiederwahl des Präsidiums und der Schriftführer des Hauses der Abgeordneten, widerstandslos durch Jurisfe erledigt. Der konservative Abgeordnete Bindler, der die Etatsdebatte als erster Redner eröffnete, gedachte zunächst des namenlosen Unglücks, das die Sturmfluten der letzten Tage über unsere Ostseeküste gebracht haben, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung zu schneller und reichlicher Hilfe bei der Hand sein und die Volksvertretung gern Alles bewilligen würde, was zur wertvollen Abhilfe

und Wiedergutmachung der durch die Sturmfluten angerichteten Schäden möglich ist. Sodann beantragte er als Vorrede zu seiner Etatsrede — bedauerte der Redner, auf die Wehr- und Deckungsunterlagen im Reichstage zurückgreifen, die Nachgiebigkeit der Regierung im Abgeordnetenhause und auch meine Bevölkerungssteife, die nicht direkt zur konservativen Partei gehören, hätten geschlossen hinter unserer Reichstagsfraktion bei Verurteilung der Annahme der Vermögenssteuer. Das sei der erste Schritt auf einem Wege, der noch schmerzliche Folgen nach sich ziehen würde. Die direkten Steuern müßten den einzelnen Bundesstaaten vorbehalten bleiben, nicht aus finanziellen Gründen, sondern im Interesse der Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Einzelstaaten, in denen die monarchische Autorität in unserem Vaterlande beruht. Das passive Verhalten der Regierung im Reichstage, gegenüber den Parteien im Reichstage die daran arbeiten die Rechte des Reichstages zu erweitern auf Kosten der Regierung und der monarchischen Autorität, sei tief zu bedauern.

Im Herrenhause sei von einer „Kapitulation“ der Regierung solchen Vorträgen gegenüber gesprochen worden. Bei näherem Eingehen auf die einzelnen Etatspositionen erklärte der Redner, daß seine Partei bei der zweiten Staatslesung einen Antrag einbringen würde, der eine gesetzliche Regelung betreffend die Fürsorge für gemeindefähliche, geisteskranke Verbrecher und den Schutz der Bevölkerung vor solchen Geisteskranken, fordere. Der Redner begrüßte ferner namens seiner politischen Freunde die Denkschrift bezüglich der Arbeitslosenverbände. Offenlich käme es bald zu einem großen preussischen Arbeitsnachweis. Das sei die beste Arbeitslosenversicherung. Einer Arbeitslosenversicherung, wie sie von vielen Seiten gefordert werde, dürfe man nicht näher treten; sie würde verwerflich wirken und die Grenze der Fürsorge erheblich überschreiten. Die Arbeitsnachweise würden sich durch Verjüngung der Landwirtschaft mit einheimischen Arbeitern wirksam bekämpfen können. Schließlich verlangte der Redner auch eine endgültige Regelung der Besoldungsverhältnisse der Beamten. Eine Gleichstellung der ländlichen Verhältnisse mit den städtischen sei geboten, um endlich der Landflucht der Lehrer die Hauptursache zu nehmen.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg suchte die Annahme der Vermögenszuwachssteuer, seitens der Regierung, damit zu rechtfertigen, daß es kein Mittel gegeben habe, den zwingenden Geldbedarf des Reiches auf andere Weise zu decken. Nach Lage der Dinge sei auch die Vermögenszuwachssteuer die einzige Besteuerungsart, die auf die Einzelstaaten gelegt werden konnte, die für das Reich absolut sicher ist. Eine Einigung über die Deckungsfrage aber mußte gleichzeitig mit der Annahme der Behrungsfrage erfolgen, um sie durchführen zu können. Die verbündeten Regierungen haben sich nur deshalb im letzten Moment entschlossen, die Vermögenssteuer anzunehmen, weil sie sich ihrer schweren und ersten Verantwortung gegenüber dem Reich

Ein armes Mädchen.

Roman nach dem Englischen von Klara Rheinau.

8] Nachdruck verboten.

„Gräme dich nicht, Kind,“ versuchte der Vater zu trösten, „vielleicht kommt er dennoch; wenn nicht — hier brauchst du vollständig zusammen und stich unter Schlüssen die Worte hervor: „Unser Herrgott wird eine arme Witwe nicht verlassen!““

„O, mache dir keine Sorgen um mich, lieber Vater,“ rief Martha, vor ihm niederknien, „ich werde es zu ertragen wissen. Paul ist ohne Zweifel tot, sonst hätte er jemand zu schreiben beauftragt.“

Trotz ihrer herrlichen Verklärung war es jetzt auch um des armen Kindes Hoffnung geschehen. Sie barg ihr Gesicht im Schoße des Vaters und weinte zum Herzbrechen. Der alte Herr ließ sie still gewähren, erst als sie etwas ruhiger geworden, ergriff er das Wort. Bis hier hatte er über seinen Verdacht bei Martha geschwiegen, doch ihre stolze Natur nach seiner eigenen beurteilt, schien es jetzt ein schwacher Trost für sie zu sein, wenn sie erfuhr, daß der geliebte Mann nicht tot, sondern treulos sei. „Mein Paul ist nicht tot,“ sagte er, mitteilend über ihr Haar freudig, „aber er hat uns verlassen. Das ist so der Welt Art. Die Reichen vergessen die Armen, die Glücklichen ihre unglücklichen Mitbrüder — doch unglücklich waren wir nicht, ehe er zu uns kam. Ich habe mich schon oft getäuscht, aber nie so wie dieses Mal. So edel, so hochherzig, so erhaben über Vorurteile — und wie ich glaubte,

so charakterfest und voller Liebe für dich! Doch gräme dich nicht, Kind, wir werden bald wieder so glücklich sein, wie früher. Ich werde dich vermöhen, wie er es getan hätte — daran soll es dir nicht fehlen, Martha — wird es nicht ein glückliches Paar sein, du und dein alter Vater?“

Die eigentümliche Betonung dieser letzten Worte hatte Martha bei all ihrem Schmerz beherrend berührt und sie blickte hastig auf. Ein sonderbares Lächeln umspielte ihres Vaters Lippen — in der nächsten Sekunde brach er in ein unnütziges Gelächter aus.

O dieses neuen Kummers! Die Sorgen und Aufregungen der letzten Woche, die endliche Enttäuschung am heutigen Tage hatten den Verstand des Vermittlers verwirrt. Er war nicht heftig und bösartig, er kannte seine Tochter sehr wohl, aber er lagte fast unaufhörlich. Seine fixe Idee bestand darin, er sei Bräutigam und müsse Martha fortwährend Anmerksamen erweisen, aber bei diesem seltsamen Wahne vergaß er nie, daß sie seine Tochter sei. Martha umgab den Bedauerwerten mit der zärtlichsten Sorge und der Schlag, den ihr Pauls Treulosigkeit bereitet, verlor auf diese Weise etwas an Stärke; ja, in gewissen Sinne konnte man die Erkrankung ihres Vaters als einen Segen für sie betrachten. In den ersten 14 Tagen hatte sie, mit einem letzten Neit von Hoffnung, täglich durch einen Dorjungen auf der Post nach einem Briefe fragen lassen, dann aber ergab sie sich resigniert in ihr Schicksal, nie wieder von Paul zu hören. In dieser Zeit war es, da ihr Charakter

sich entfaltete. Tiefe, ernste Gedanken schien die hohe Stirn zu bergen, auf welcher nach vor wenigen Monaten kindliche Feinheit gethront hatte.

Eines Tages, es war Sonntag, erwachte Herr Somers aus einem langen Schlafe und blickte sich verwundert um. „Martha, rief er, stich aufrecht, der am Fenster sitzenden Tochter zu. Mit einem Freudenschrei eilte diese herbei, denn schon der Ton seiner Stimme hatte ihr verkündet, was sein verständnisvoller Blick bekräftigte.

Der Vater bemerkte augenblicklich die Veränderung, die mit seiner Tochter vorgegangen und forschte staunend in ihren Zügen.

„Wie sehr du deiner Mutter gleichst, Kind,“ sagte er lächelnd, „nie zuvor bemerkte ich diese große Ähnlichkeit. Aber —“ er hielt inne, wie um seine Gedanken zu sammeln, „wie lange habe ich geschlafen! Nichtig, es war spät am Abend, und ich erinnere mich, daß ich in diesem Sessel saß. Ich muß die ganze Nacht geschlafen haben und heute ist Sonntag.“

„Heute ist Sonntag,“ wiederholte Martha erschütterter. Sie sah, daß 4 lauge, qualvolle Wochen ihm nur ein Tag gewesen und sie dankte Gott im stillen dafür.

„Sei guten Mutes, Kind,“ fuhr der Kranke fort, „morgen wird der Brief eintreffen — ich weiß es gewiß. Mein langer Schlaf hat mich erfrischt und wieder launig gemacht. Gestern waren wir geistig und körperlich erschöpft und deshalb ganz hoffnungslos. Morgen — morgen —“ und er wiederholte seine Worte.

beruht waren; falls an der Deckungsvorlage die ganze Mehrvorlage scheitern sollte. Im Interesse der Einzelstaaten befragte auch er, der Redner, diese Vermögenszuwachsteuer, habe es aber als ein nobile officium gehalten, auch die schwersten Opfer zu bringen, wenn es nötig sei, um die Stärke und Unabhängigkeit der Nation zu verbergen. Im weiteren Verlauf der Debatte befragte auch der Zentrumsvorredner, Abgeordneter Herold die Annahme der Vermögenszuwachsteuer im Reichstage und betonte noch, daß er die bestimmte Erklärung der Regierung vermisse, daß eine weitere Ausdehnung der Erbschafts- und Vermögenszuwachsteuer in Zukunft nicht eintreten würde. Ferner trat dieser Abgeordnete für vollständige Aufhebung des Jesuitengesetzes ein.

Belgien. Wie aus Brüssel berichtet wird, will die Regierung zwischen Namur und der luxemburgischen Grenze sechs starke Grenzwachposten errichten, die sich aus militärdienstfreien Leuten rekrutieren sollen. Aufgabe dieser Posten wäre es, einem feindlichen Einfall entgegenzutreten und besonders den Eisenbahnlinien scharfe Aufmerksamkeit zuzuwenden. Von einer Errichtung kleiner Forts längs der luxemburgischen Grenze sei endgültig Abstand genommen worden.

Rußland. In Tschitau nahm die politische Polizei nachts 60 Personen unter dem Verdacht revolutionärer Umtriebe fest. Außerdem fanden in über hundert Familien Hausdurchsuchungen statt. Die Petersburger Regierung will wissen, daß die Revolutionäre aus neue Erhebung im ganzen Reiche planen und trifft deshalb umfassende Maßnahmen.

Afrika. Die südafrikanische Transportarbeiter-Vereinigung hat den Generalausstand erklärt, von dem rund 350 000 Mann betroffen werden. In Johannesburg herrscht große Unruhe, weil man fürchtet, daß durch den Streik, dem sich auch die Eisenbahner anschließen wollen, die Goldminen stillgelegt werden, wodurch ein unermesslicher Schaden angerichtet würde. Die Regierung hat umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen und aus Kreisen der Bürgerschaft eine freiwillige Schutzmannschaft organisiert.

Lokales und Provinziales.

Annaburg, 12. Jan. Am vergangenen Sonntagabend hielt der Annaburger Landwehrverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Kamerad Heinze, wies in seiner Eröffnungsansprache hin auf die geschichtlichen Vorgänge in der Neujahrsnacht vor hundert Jahren, und gab nach längerer wohlbedachter Rede für das neue Vereinsjahr die Parole aus: „Vorwärts! — Vorwärts! mit der Preußen Tapferkeit, mit Gneisenaus Belohnenheit, mit Müllers Beweglichkeit, mit des großen Gottes Barmerzigkeit!“ Ein dreifaches Hurra auf den Allerhöchsten Protetor der Armeie im schwarzen Rock“, auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., schloß die Eröffnungsansprache. Aus dem Jahresberichte des Vereins ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl zu Beginn des Jahres 211, am Schlusse 210 beträgt. Der Zugang beläuft sich auf 15, der Abgang auf 16 Kameraden; außerdem haben 1914 bereits wieder zwei Pleuanaufnahmen stattgefunden. 5 Kameraden sind Offiziere, 25 Kriegsteilnehmer, 4 Inhaber des Eisernen Kreuzes, 1 Kamerad besitzt das Militär-Ehrenzeichen. Der Kasseebestand schließt

Da klangen zart und leise die süßen Töne der Nachmittagsymnie, welche die Gemeinde in dem Bekhaus bei der Brücke sang, über das Wasser herüber. Der Kranke lauschte entzückt und blickte auf Martha, welche schweigend die Hände faltete. Es lag etwas unbeschreiblich Friedliches, Tröstliches in der festerlichen Melodie des Liedes und die stille Sommerlandschaft verstärkte diesen Eindruck noch.

Möglichst erhob der alte Lehrer die Augen zum Himmel und murmelte wie verklärt: „Proben werden wir einander alle wiedersehen — Vater — Mutter — Tochter — und nie wieder getrennt werden. O mein Gott, ich danke dir.“

Der Kranke hatte sich allmählich in einen Zustand fast übernatürlicher Begeisterung hineingeklettert und bei seinen letzten Worten erhob er die gefalteten Hände und richtete sich ein wenig auf seinem Lager in die Höhe. Dann sank er plötzlich zurück.

Martha eilte an seine Seite, und ein Blick genügte, um ihr die ganze entsetzliche Wahrheit zu erbeden — es war das letzte Aufblitzen der erlöschenden Flamme gewesen. Verzweifelt rief sie die erhaltenden Hände des Sterbenden und schloß ihn mit hezzerbrechender Stimme an, zu ihr zu sprechen. „Nur ein Wörtchen, Lieber, guter Vater.“ jammerte sie, „nur deinen Segen noch, ehe du fittest.“ Allmählicher Dimmel, gewähre mir wenigstens diese Bitte!“

Laut meidend kniete das arme Kind neben dem Sterbelager nieder und erhob das tränenerfüllte Gesicht zum Himmel.

mit 1161,93 Mark Einnahme und 852 Mark Ausgabe ab. Bei der Wahl zu den Vorstandsmännern blieben alle Nemter unverändert. Ebenso stimmte die Versammlung der Erhöhung der Monatsbeiträge von 25 auf 30 Pf. zu. Ein markig-deutsches Schlußwort des Gemeinde- und Amtsverwalters Oberleutnant a. D. Herrn Dr. Albers schloß die interessante Versammlung mit dem Wunsche: „Glückauf im neuen Jahre!“

— **Versteigerung der Mietsverträge und der Automaten.** Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß die Versteigerung der Pacht- und Mietverträge und der Automaten im Laufe des Monats Januar erfolgen muß. Formulare zu Pacht- und Mietverträgen, die die näheren Bestimmungen über die Stempelentrichtung usw. enthalten, und Anmeldungen zur Versteigerung der Automaten sind bei sämtlichen Poststellen unentgeltlich zu haben.

— **Der Ankauf von Hafer, Heu und Stroh** wird beim Proviantamt **Torgau** fortgesetzt. Roggenangebote werden zur Weitergabe an andere Proviantämter angenommen.

— **Die Eisernte hat begonnen.** Auf allen in Betracht kommenden Gewässern wird fleißig gearbeitet, um von dem kostbaren Gut recht schnell und recht viel einzufahren, — denn wer weiß, wie lange das günstige Wetter anhält. — Auf der Elbe ist Eisgang eingetreten.

Torgau, 10. Jan. Der preussische Etat für das Jahr 1914 sieht als erste Rate für die Erweiterung des Bahnhofs Torgau 100 000 Mk. vor. N. a. wird noch gefordert: für die Herstellung eines Ueberholungsgleises auf dem Personenbahnhofe Falkenberg b. Torgau 150 000 Mk. für die Erweiterung des Bahnhofs Gießwerda 100 000 Mk., und für den Umbau des Bahnhofs Senftenberg 50 000 Mk. sämtlich auf erste Raten.

Wittenberg, 10. Jan. Von der Strafkammer hier wurde heute der am 19. Dezember 1893 zu Bernburg geborene, aus der Unterfuchungshaft geschlossenen in den Anflageraum vorgeführte Kaufmann Otto Köhler, der am 31. März vorigen Jahres bei der Filiale der Mitteldeutschen Privatbank unter dem Namen Bruno von Girsdorf, auf Grund eines gefälschten Chek, 5600 Mk. zu erschwindeln suchte, unter Einwirkung der ihm wegen gleicher Straftaten von der Strafkammer zu Magdeburg am 10. Dezember zuerkannten Strafe von 2 Jahren mit 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus bestraft. Jener wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Wittenberg, 10. Jan. Das städtische Lyzeum, auf dessen Ankündigung im Anzeigenteil wir hiermit noch besonders hinweisen möchten, ist seit dem 9. Dezember 1913 eine im Sinne des Erlasses vom 18. August 1908 anerkannte Anstalt. Seine mit dem „Schlußzeugnis“ abgehenden Schülern werden ohne Ausnahmeprüfung in die Frauenhörschulen und höheren Lehrerinnenseminare aufgenommen, natürlich auch in den Vorbereitungskursus für technische Lehrenten. Der erfolgreiche halbjährige Besuch der Klasse II genügt zur Annahme für den mittleren Poibienst. Zu Ausstufungen jeder Art ist Herr Direktor Dr. Hertel gern erbötig.

Eilenburg, 10. Jan. Mit durchschnittener Kehle aufgefunden wurde gestern abend in seinem Bureau in der Lude'schen Maschinenfabrik hier, der dort als russischer Korrespondent angestellte Kaufmann Watta. Was den aus Rußland gebürtigen verbeirateten

Da öffneten sich noch einmal die lieben treuen Augen und der Vater erkannte sein Kind, wenn er es auch vielleicht nicht mehr sah. Langsam tastete seine matte Hand nach Marthas Stirne und während sein Antlitz in heiliger Verklärung leuchtete, murmelte er die Worte:

„Gott segne dich, mein Kind. — Er wird von nun an dein Vater sein!“

Dann schlossen sich die müden Lider und der alte Lehrer hatte ausgerufen.

3. Kapitel.

Die Beerdigung war eine stille, denn bei seinem zurückgezogenen Leben hatte Herr Somers sich nur wenige Freunde erworben. Der Wirt der „Forelle“, ein benachbarter Gutsbesitzer und einige andere Dorfbewohner folgten der Leiche zum Grabe. Als die Erdbollen mit dumpfem Tone auf dem Sarge niederfielen, war es Martha, als ob ihr Herz von tausend Dolchstößen durchbohrt werde. Sie glaubte sterben zu müssen unter dem juchzenden Weh und mußte alle ihre Kräfte zusammennehmen, um nicht laut aufzuschreien vor namenlosm Schmerz. Da tönten wie aus weiter Entfernung die Worte des betenden Geistlichen an ihr Ohr: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben!“ und ein süßer Trost erfüllte plötzlich ihre Seele, sie fand wieder Tränen, die ihr gereinigtes Herz erleichterten. Als die Leidtragenden sich entfernten, bestand die gutmütige Wittin darauf, das verwaiste Mädchen für diese Nacht mit sich nach Hause zu nehmen. Die einfache Frau fühlte, welch unaussprechliches Weh

Mann, der Vater mehrerer Kinder ist, zu diesem Schritt getrieben hat, was bis jetzt nicht zu ermitteln.

Halberstadt, 6. Jan. Eine Witwe, Frau Bullif in Halberstadt, hat der Stadt 200 000 Mark zur Errichtung eines Waisenhauses vermacht.

Von Nah und Fern.

Breslau, 10. Jan. Die Erbtestamentung wird zuerst in unserer Stadt immer noch der Vorzug gegeben. Im städtischen Krematorium wurden im Berichtsjahre 1912/13 nur 39 Leichen eingeliefert, und zwar 25 Leichen Einheimischer und 14 Leichen Auswärtiger.

Kirchhain, 5. Jan. Tödlich vorunglückt ist hier der 84-jährige Rentier Karl Sänge. Er schloß abends heim, kam auf der Haustreppe zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er verstorben ist. — In Grätz schritten dieser Tage zwei „junge Leute“ zum Altar, die zusammen 142 Venze zählten. Der glückliche Junge Ghemann zählt 70, die neue Hausfrau aber 72 Jahre. Die Liebe bleibt ewig jung — heißt es.

Kottbus, 10. Jan. Das Hochwasser der Spreee hat den ganzen Spreewald vom Schloßberg bei Burg bis zum Vöglaukreuzen überflutet. Die Willentonomie Burg, die etwa 800 Einwohner zählt, steht völlig unter Wasser. Aus Spreenberg, wo das Wasser die Spreewiesen überflutet, wird ein Fallen des Wassers gemeldet.

Görlitz, 6. Jan. Heute mittag gegen 12 Uhr fuhr der Bursche des Majors von Troilo vom zweifachen Infanterie-Regiment Nr. 19 mit einem vierhändigen leichten Wagen in Mons in die hochgehende Rothwasser. Mann und Pferd ertranken.

Jauer, 12. Jan. Ein tragisches Ende fand eine deutsch-russische Familie, die auf einem Rittergut in der hiesigen Gegend besäßlich war. Die siebenköpfige Familie wollte, um das Jagdgeld zu sparen, zu Fuß nach der Heimat zurückwandern. Unterwegs wurde sie von einem eifigen Schneesturm überfallen und vom Wege abgetrieben. Alle sieben Personen wurden ertrunken aufgefunden. Das jüngste Kind war erst ein Jahr alt.

Hünenberg, 12. Jan. Auf dem großen Teiche bei dem Dreieck Neudorf bei Hünenberg vergahten sich zwei junge Leute mit Schiffschulaußen. Blödsinn brach die Eisdecke in der Mitte des Teiches an der Stelle, wo er etwa 5 Meter tief war. 7 Personen trafen um, wobei nur eine gerettet werden.

Stuttgarter, 12. Jan. Gestern früh 1/8 Uhr ereignete sich auf dem Neckar ein schweres Bootsunglück, bei dem 2 Familienväter den Tod fanden. Der Fischerpächter Schäfer fuhr mit dem 33-jährigen Selbsthüter Oberer aus Nuzen und dem 40 Jahre alten Maurer Klausner über den Neckar. Mäßig schlug das Boot um und die 3 Insassen fielen ins Wasser. Nur Schäfer konnte sich retten, die Leichen der beiden anderen Männer sind bisher noch nicht geborgen.

Madrid, 10. Jan. In der Provinz Oviedo sind ungeheure Schneemassen niedergegangen, die ganze Scharen von Bären von den Bergen herabtrieben. Die Tiere umschürmten Gefährte und Dörfer. Viele Treibjagden wurden veranstaltet, eine bei Pola de Allende, bei der eine aufregende Szene entstand. Ein Bär war durch vier Schiffe niedergestreckt. Die Jäger hielten ihn für tot und näherten sich ihm mit ihren Waidmessern. Mäßig erhob sich der Bär, erfaßte mit seinen Klauen einen

es für Martha sein müsse, in das verödete Haus zurückzukehren, und ohgleich die Waise es vorgezogen hätte, auf ihrem stillen Zimmer ihren Kummer auszumelden, so fürgte sie sich doch willenlos dem wohlmeinenden Vorschlag der guten Wirtin.

Es vergangen einige Tage, ehe Martha sich so recht der ganzen Schwere ihres Verlustes bewußt wurde und fühlte, wie entsetzlich verlassen sie war. Von jeder auf den Umgang mit ihrem Vater völlig angewiesen, war ihr dessen Liebe und Sympathie loszulagen ein Lebensbedürfnis geworden, bis Paul in ihren Lebenskreis getreten. Und nun hatte sie mit einem Schlage alles verloren, was sie liebte! Allein Martha lag bald ein, daß sie sich nicht willenlos dem Schmerz überlassen dürfe, der traurige Zeitpunkt, wo sie auf ihrer glänzenden Welt angekommen war, der Zeitpunkt, den ihr Vater so oft ins Auge gefaßt, war wirklich gekommen. Sie mußte das kleine Häuschen räumen und deshalb vor allem das Mobiliar versteigern; mit dem Erlöse mußte sie dann die Schulden besaßt werden, welche die Krankheit und der Tod ihres Vaters verursacht hatten. In dem Tage, da die Versteigerung stattfand, lag die arme Waise meidend in einem Hinterzimmer des Gasthauses, das ihr die gute Wirtin eingeräumt hatte. Es hätte ihr das Herz gebrochen, sehen zu müssen, wie Fremde gleichgiltig die Bücher durchstöberten, welche ihres Vaters größter Schatz gewesen, oder wie kausfuchige Frauen ihre geliebten Möbel herabzusetzen suchten.

Fortsetzung folgt.

Jäger und zerrückte ihn förmlich. Die übrigen ragen mit dem Tier, bis sie es schließlich erlegten. Der sterbende Jäger wurde nach Pola de Alende geschafft.

Johannisberg, 10. Jan. Der Zustand der Eisenbahner hat plötzlich an Ausdehnung zugenommen. Der Kohlenverkehr hat vollständig aufgehört. Wenn die Kohlenzufuhr nicht binnen drei Tagen wieder ausgenommen wird, ist die Stilllegung der Goldminen unvermeidlich, was eine allgemeine Entlassung der Minenarbeiter bedingen würde. Die Lage ist sehr ernst, da bei einem längeren Stillstand der Minen 160,000 eingeborene Arbeiter fortgeschickt werden müßten. Auf der Strecke Witport-Luitpaardsvele fand man, kurz bevor ein vollbesetzter Personenzug von Beerut passierte, drei Röhren mit Dynamit. — In Bloemfontein wird in allen Werkstätten gestreift. Die Lage ist ziemlich ernst geworden. Der Bahnhof wird von bewaffneten Polizeibeamten und einer Abteilung des Verteidigungskorps bewacht.

Eine erschütternde Familientragödie hat sich in dem ostpreussischen Städtchen Soldan abgespielt. Die Einzelheiten werden wir folgt geschilbert: Die Familie des Baumeisters Alfred Bras in Soldan wurde früh in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Familie bestand aus dem Ehepaar, fünf Kindern im Alter von 4 bis 18 Jahren und der Schwester des Baumeisters. Den fünf Kindern waren die Kehlen durchschnitten, ebenso der Schwester des Baumeisters. Die Leichen des Ehepaares wiesen Schußwunden an Stirn und Schläfen auf. Die Leiche des ältesten Sohnes zeigt außer der Schnittwunde noch eine Stich- und Schußverletzung. Dem jüngsten Sohn Horst war der Kopf vollständig vom Numpfen getrennt. Auch der Hund, an dem die Familienmitglieder sehr hingen, lag mit durchschnittenem Gurgel in der Wohnung. Der Baumeister und seine Frau wurden in Trauerkleidern eng aneinander gelegt, tot auf dem Sofa gefunden. Die Kinderleichen lagen in den Betten. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß der Baumeister im Einverständnis mit seiner Frau und seiner aus Danzig stammenden Schwester Margarete, die erst kurz vor der Bluttat angekommen war, gehandelt hat. Ferner steht fest, daß die drei zunächst daran gedacht haben, sich durch Gas zu vergiften. Da diese Todesart offenbar nicht schnell genug zum Ziele führte, muß der Baumeister seine fünf Kinder mit dem Taschenmesser abgeschlachtet haben. Der Grund der Tat ist schlechte Vermögenslage und ein drohendes Strafverfahren. In den hinterlassenen Briefen gibt Bras eine Aufstellung seiner Schulden und teilt mit, daß er seine Liebliche nicht allein zurücklassen wollte. Bras war 50 Jahre alt und hatte seit drei Jahren ein Baugeschäft übernommen, in dem er früher selbst als Architekt tätig war. Über dieses Geschäft war der Konflikt verhängt. Über sollte wegen verschiedener Geschäfte aus den früheren Rechtsakten abgeben, was er jedoch verweigerte. Durch seine bevorstehende Verhaftung sollte er hierzu gezwungen werden. Dies mag wohl neben den zerrütteten Vermögensverhältnissen der Hauptgrund zu der grauenhaften Tat gewesen sein.

Buntes Allerlei.

Der finanzielle Abschluß des Deutschen Turnfestes in Leipzig ist zwar noch nicht endgültig festgestellt; doch ist bei einer Ausgabe von mehr als 800,000 M. mit einem Fehlbetrag zu rechnen, der allerdings nicht die Höhe der ursprünglich angegebenen 48,000 M. erreicht, sondern nur etwa 5000 — 6000 M. betragen dürfte. Er wird gedeckt, ohne Inanspruchnahme der Deutschen Turnerschaft und der Gesamtturnvereine aus den 50,000 M. welche die Stadt Leipzig in Sicherheit bereitstellte, die dadurch einschließlich des von ihr bewilligten Festbeitrages von 50,000 M. insgesamt 55,000 — 56,000 M. zu dem Fest beigetragen und dadurch erneut den Ruf ihrer Turnfreundlichkeit bewiesen hat, wie sie ja auch den ersten Sieger des Festes, Krefler aus Leipzig, durch eine Ehrengabe von 300 Mark besonders ehrte.

Schärfung des Güterverkehrs. In dem letzten Kreistage des Landtages Reichs betraf einer der wichtigsten Punkte der Tagesordnung die Veränderung der Ordnung für Erhebung einer Kreissteuer vom Erwerbe von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten. Die Veränderung betraf eine energische Maßnahme gegen die Güterverschlechterung. Sehr treffend bemerkte Landrat von Elert, die Güterverschlechterung fänden nach der jetzigen Ordnung immer noch Mittel und Wege, die Steuer zu umgehen. Besonders beliebt sei das Vollmachtsverfahren, wobei der Güterverschlechterer mit einer Vollmacht des Besitzers arbeite in Wirklichkeit aber den Verdienst in die eigene Tasche stecke. Erst die Praxis zeigte, wie man derartige Vögel in der Gesetzgebung verstopfen könne. Der diesbezügliche Antrag des Kreisausschusses wurde einstimmig angenommen. Der Text lautet: „Ein Steuerfuß von 3 Prozent wird ferner erhoben, wenn eine Veräußerung eines Grundstücks durch eine Vollmacht ohne Erwerb des Eigentums oder Abzicht eines sonst lästigen Rechtsgeschäfts seitens dieser Vollmachtsperson erfolgt.“

Reklame und Verlegung zugleich. Eine ganz neuartige Reklame führen gegenwärtig mehrere Berliner Verkaufsgeschäfte ein. Zur Bekanntheit der Verkaufsgeschäfte werden nicht mehr die üblichen Handzettel auf den Straßen verteilt. In einem kleinen gehäkelten Hüchlein, natürlich illustriert, preisen die Geschäfte die Vorzüge ihrer Waren in Güte und Preisstellung an. Um aber diese Hüchlein dem Leser besonders wertvoll zu machen, enthalten sie vollständig geschriebene Kommentare zu verschiedenen Gesetzesbestimmungen und sozialen Einrichtungen. So vertritt sich eins dieser Hüchlein in leicht verständlicher Weise über das Verfahren vor dem Kaufmanns- und Gewerbegericht, ein anderes behandelt die Gefinordnung, ein drittes spricht sich über die Angelegenheitsversicherung aus usw. Dem Text sind Eingaben und Klagen usw. erläuternde Formulare beigegeben. Diese Art Reklame bietet in Folge ihrer Eigenart wirklich einmal etwas Neues und Massenhaftes.

Baumwollfamenmehl. Die Amerikaner, die für solche Neuerungen von jeher eine reiche Schatzkammer haben, stellen jetzt Brot aus Baumwollfamen her. Früher schon haben sich gewisse Indianerstämme des Baumwollfamenmehls als Nahrungsmittel bedient, aber jetzt sind die Versuche mit diesem Mehl nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführt worden. Ein Herr Franks in Texas hat aus Baumwollfamenmehl Brot hergestellt und den Wert dieses Brotes studiert. Die Ergebnisse seiner Unter-

suchungen sind recht interessant. Das Baumwollfamen ist reich an Protein und Fett, daß es ein ausgezeichnetes Ergänzungsmittel für Fleisch sein könnte; ja, das Baumwollfamen hat sogar einen Nährwert, der doppelt so groß ist wie der einer gleichen Menge Fleisch. Nach Franks würden 85 bis 100 Gramm Baumwollfamenmehl als Beigabe zur täglichen Nahrung das Fleisch vollständig ersetzbar erscheinen lassen. Damit das Brot schmackhafter sei, tut man gut, das Baumwollfamenmehl mit einem Viertel Roggenmehl zu mischen. Es gibt aber, wie immer, auch eine Reizstoffe der Medaille. Das Baumwollfamenmehl ist mandamal giftig, weil sich hin und wieder gewisse lösliche Phosphorsäure darin befinden. Man muß daher das Mehl, ehe man es benutzt, einer eingehenden chemischen Untersuchung unterwerfen. Bisher wurde das Baumwollfamenmehl oder — wie es auch genannt wird — der Baumwollfamenmehl nur als Viehfutter verwendet.

Der Fürst von Albanien. Wie nach noch im letzten China große Schichten des Volkes sind, zeigt ein Brief, den eine Zeitung in der westlichen Wandschau über die Balkanwirren veröffentlicht. Unter anderem mußten Zeug wird dort auch berichtet, daß Kaiser Wilhelm den Reichskanzler zum Fürsten von Albanien ernannt habe. — Das erinnert lebhaft daran, daß im Jahre 1892 eine japanische Zeitung berichtet hat, Kaiser Wilhelm hätte den damaligen Reichskanzler General Caprivi zum Herzog von Sanibar ernannt, während zu gleicher Zeit die „North China Daily News“ ihre zahlreichen Leser mit der Meldung überlieferte, daß der Deutscher Kaiser den Fürsten Bismarck zum König der Schweiz ernannt hat. Damals mußte erst auf Verlangen der Schweiz die Bestätigung erteilt werden, um die Zeitung zu einer Mitteilung zu veranlassen.

Werte, die im Müll stecken. Am Zeit des Unmanges sind die Müllkästen auf den Höfen der Großstädte überfüllt, denn es wird von den aussiehenden Mietern zu manches fortgeworfen, was für die neue Wohnung nicht mehr paßt. Gegenüber aller Art wandern daher in die geheimnisvolle Tiefe der Müllkästen und Müllgruben: Stiefel, Vogelbauer, Lampenteile, Gläser, Süss, ja selbst unbrauchbare Stücke u. dergl. werden in der Müllerde abgelegt. Die Lumpensammler holen mit Reckenrüsten aus den Kästen und Gruben heraus, was für sie wertvoll erscheint. Da arbeiten eine Anzahl „Naturforscher“ zusammen, unterhalten also eine Art Großbetrieb. Die Funde werden gereinigt und sortiert und nach Unterscheidung des noch in eigenen Haushalt Verwendbaren von dem Rest zum Altmetall, dessen Breite sich nach Güte und Art der Fundstücke richtet. Die Händler werden mitunter freierlich, da Schmelzwerke, Kammern u. dergl. bereit haben. Auch auf den Müllabfällen, auf denen die Müllbeseitigungsanstalten ihre Wagen entleeren lassen, wird um die Zeit des Unmanges besonders aufmerksam gefahren. Die Erlaubnis hierzu wird nur gegen Entrichtung einer kleinen Bacht von 2 bis 3 Mark pro Tag gewährt. Da sammeln hier ganze „Gesellschaft“ in der Umgegend einen Tageserwerb von 10 bis 15 Mark auszusuchen.

Anzeigen.

Die Mittelwohnung
in meinem Hause Ackerstraße 16 ist wegen Wegzug des Inhabers zum 1. März oder später zu vermieten.
C. Klanteniger.

Frischen Schellfisch und Cabliau
empfehlen J. G. Frischke.

Feinste Valencia-Apfelsinen
empfehlen Max Görnemanns Verkaufsstelle.

H. geräuchert, Spikhaal, frischen Räucherlachs, Kieler Sprotten
empfehlen J. G. Frischke.

Feinstes Magdeb. Pfaffenmehl,
Bd. 20 Bfg., empfiehlt
Max Görnemann's Verkaufsstelle.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Gemüse-Konserven.
J. G. Hollmig's Sohn.

Unverfälschten reinen **Ungar-Wein**
Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und 2,50 M. hält vorrätig die
Apothek Annaburg.

Glycerin-Oel,
chemisch rein, sowie diverse **Haut-Creme** empfiehlt
Drogenhandlung **Annaburg**
D. Schwarz, Torgauerstr. 12.

Seb. Schimmeyer
empfehlen in großer Auswahl:

Herrn-Westen, braune und blaue Walfaden, Zudenjäckchen, Normal-Hemden und Beinkleider f. Herren u. Damen, Kinder-Trikots, Herren- u. Knaben-Swacter, Untertailen, Kopftücher, Taillentücher, Kopf-Tücher, Chemise-Tücher,	Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommoden-Decken, Sophaschoner, Nachstühle, Belour- und Hemden-Barchende, Herren-Damen- u. Kinderhemden, Unteröde, Rockstoffe, Kinderstrümpfe, Handschuhe,	seidene und wollene Galstücher, Sandtücher, Tischtücher, Servietten, Bettzeuge, Inletts, Schürzen, Korsetts, Chemisets, Manschetten, Kragen, Schlipse, Mägen, Kapotten, Regenstürme, Knaben-Anzüge.
--	---	--

Gleiderstoffe in Wolle, Halbwole und Barchend. Blousenstoffe in Wolle und Seide.

Unholz-Versteigerung.

In der Königl. Oberförsterei Annaburg sollen am **Montag den 26. Januar 1914, vormittags 9 1/2 Uhr**, im Waldschlösschen zu Annaburg öffentlich versteigert werden:

1. Stempel (Kistenholz).

Aus den Stahlschlägen Jagen 5d, 51b, 44h, 104b, 112c, 114a, 116b, 134a und aus der Totalität Hauptzungung der Schutzbezirke **Kreuz, Annaburg, Brude, Eichenhaide:**

Kiefer: 2,5 m lang über 21/25 cm Topfdurchmesser = r. 157 fm.
2,5 m " " 17/21 cm " = r. 305 fm.

2. Stammholz.

Schutzbezirk Annaburg.		Schlag Jagen 134 d.	
Eiche:	1 Stamm II. Klasse mit	0,39	fm.
	8 Stämme IV. " " "	3,17	"
	7 " V. " " "	1,47	"
Birke:	1 Stamm III. " " "	1,66	"
	2 " IV. " " "	1,00	"
	1 Stämme V. " " "	0,56	"
Kiefer:	2 " I. " " "	4,65	"
	129 " II. " " "	166,94	"
	286 " III. " " "	198,98	"
	181 " IV. " " "	69,31	"
Schutzbezirk Eichenhaide.		Schlag Jagen 104 b.	
Kiefer:	4 Stämme I. Klasse mit	4,46	fm.
	104 " II. " " "	133,81	"
	451 " III. " " "	321,87	"
	325 " IV. " " "	125,48	"

Losregister sind vom 19. d. Mts. auf dem Geschäftszimmer und auch beim Verkaufstermin im Waldschlösschen am 19. d. Mts. gegen Schreibgebühren zu haben.

Städtisches Lyzeum in Wittenberg.

Die Anstalt ist seit 9. Dezember als Lyzeum anerkannt und gewährt die Berechtigungen nach B. L. 7 der Bestimmungen vom 18. August 1908. 10 aufsteigende Klassen mit 314 SchülerInnen.

Schulgeld für X—VIII 90 Mk., VII—V 110 Mk., IV—I 130 Mk., Auswärtige zahlen 20 Mk. mehr.

Abschäfte über Aufnahme und Pensionen erteilt der Unterzeichnete.

Zu sprechen täglich von 8—1 Uhr im Amtszimmer (Ablersstraße), auf Anmeldung auch nachmittags in der Privatwohnung (Quas Sack-Strasse 1).

Director Dr. Hertel.

Künstl. Zahn-

Ersatz mit oder ohne Gaumenplatte, naturgetreue Nachbildung der eigenen Zähne, unter Garantie festsetzend beim Essen und Sprechen.

Plombieren **hoher** Zähne, Zahnziehen, schonendste Behandlung für ängstliche und nervöse Patienten, durch Anwendung der neuesten schmerzbetäubenden Mittel.

Viele Anerkennungen!

Schmidt's Zahn-Praxis Jessen

Schweinitzerstr., nahe Bahnhof.

Zum Freitag

empfehle

frischen Cabliau, Seelachs u. Schollen.

Max Görnemann's
Verkaufsstelle.

Jeden Dienstag u. Freitag

empfehle

frische Schaumbretzeln und Fastenbretzeln.

Wilh. Riethdorf.

Vermisst

wird niemals die Wirkung der echten **Steckenpferd-Teerschwefelseife** von Bergmann & Co., Kadebut gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Wülstler, Fünfen, Geschwürle, Blüthen, Psoriasis usw. Stück 50 Hgr. bei Spieß, Schmorde und O. Schwarze.

Bett- und Leibwäsche

weiss und bunt.

Handtücher	Schlafdecken
Tischtücher	Hemden
Servietten	Taschentücher
Wischtücher	Untertaillen
Betttücher	Unterröcke

Schürzen

Handschuhe :: Corsets :: Strümpfe
in jeder Preislage.

Carl Quehl.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Filzshuhen und Filzpantoffeln

für Herren, Damen und Kinder

in den bekannt guten Qualitäten. **Allein-Verkauf** der **Original Oschatzer Filzschuhwaren.**

May freidank, Schuhmachermeister.

Hochelegante

Papier-Ausstattungen

(Briefbogen und Kouverts)

vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei

H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Damen- und Mädchen- Sacketts

in allen Größen und Farben empfiehlt

Seb. Schimmeyer, Annaburg.

Kontor-Bedarfsartikel

wie:

Kontobücher, Kopierpressen, Kopierbücher, Koperpinsel, Kopierstifte :: Federhalter, Bleistifte, Tintenfassner Schreibzeuge, Tinten, flüssiger Leim, Notizblocks, Briefwagen, Tintenlöscher Radiergummi, Radiermesser, Lineale Siegeltack, Briefordner, Stempelfarbe Farbkissen, Kontorhaken und vieles mehr

empfiehlt

Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Damen-Paletots Backfisch-Paletots Kinder-Paletots

Damen-Kostüme

Kostümröcke von 2 1/4 Mk. an
in großer Auswahl.

Carl Quehl.

Bisitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Bettfedern und Dauen

prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schimmeyer.



Die Arbeiter-Radfahr-Ortsgruppe

„Einigkeit“ in Annaburg
veranstaltet **Sonnabend den 24. Januar**,
von abends 7 1/2 Uhr ab seinen diesjährigen

Maskenball

im Beck'schen Lokal, was ich den Mitgliedern
hierdurch zur Kenntnis bringe.

Der Gruppenführer.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anfertigung 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Restansätze 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 7.

Donnerstag, den 15. Januar 1914.

18. Jahrg.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet am Dienstag den 27. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr im Gasthof zum Siegeskranz ein

Festessen

statt. Der Preis des Gedekts beträgt 2,50 M.

Alle diejenigen, welche an dieser allgemeinen patriotischen Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, ihren Namen entweder in die in Umlauf gesetzte oder in die im Gasthof zum Siegeskranz aufliegende Teilnehmerliste eintragen zu wollen.

Annaburg, den 14. Januar 1914.

Dr. Albers, Gemeindevorsteher.

Politische Bundschan.

Im Reichstage wurden am Dienstag, 13. Januar, die Sitzungen nach den Weihnachtsferien wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe von Petitionen, die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts zum Reichstag für Frauen betreffend. Die Kommission will die Petition dem Reichstanzler zur Kenntnisnahme übermitteln wissen, während die Sozialdemokraten die Ueberweisung zur Berücksichtigung verlangen. Von konservativer Seite wurde Uebergang zur Tagesordnung beantragt. In der Debatte erlaubte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Cohnz Nordhausen einen „Scherz“ zu machen: wenn der Reichstag nicht geneigt sei, das Frauenwahlrecht anzunehmen, so sollte dieses Wahlrecht durch „Kabinettsordres“ eingeführt werden. Abgeordneter Dr. Wendt fand die richtige Ueberlegung für diesen

„Scherz“, als er in seiner Rede sagte, er wolle einmal sehen, welches Geschrei die Sozialdemokraten erheben würden, wenn man verlangen wollte, das Reichstagswahlrecht in anderer, den Sozialdemokraten unliebsamer Weise durch „Kabinettsordres“ zu modifizieren. Schließlich wurde der Kommissionsantrag angenommen.

Im Preussischen Abgeordnetenhause begann am Dienstag, 13. Januar, die erste Beratung des Etats für 1914. Vor Eintritt in die geschäftlichen Beratungen wurde die Wiederwahl des Präsidiums und der Schriftführer des Hauses der Abgeordneten, widerprüdlos durch Jurisfe erledigt. Der konservative Abgeordnete Bindler, der die Etatsdebatte als erster Redner eröffnete, gedachte zunächst des namenlosen Unglücks, das die Sturmfluten der letzten Tage über unsere Ostseeküste gebracht haben, und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Regierung zu schneller und reichlicher Hilfe bei der Hand sein und die Volksvertretung gern Alles bewilligen würde, was zur wertvollen Abhilfe und Beseitigung der durch die Sturmfluten angerichteten Schäden möglich ist. Sodann — freywillig als Vorrede zu seiner Etatsrede — bedauerte der Redner, auf die Wehr- und Deckungsanlagen im Reichstage zurückgreifend, die Nachgiebigkeit der Regierung im Abgeordnetenhause und auch meite Bevölkerungsstufen, die nicht direkt zur konservativen Partei gehören, hätten geschlossen hinter unserer Reichstagsaktion bei Verurteilung der Annahme der Besitzsteuer. Das sei der erste Schritt auf einem Wege, der noch schwere Folgen nach sich ziehen würde. Die direkten Steuern müßten in größeren Bundesstaaten vorbehalten bleiben. In unsern zentralen Ländern, in denen die monarchische Autorität längere Zeit lang in Reichweite und mußte Verhältnisse im Reichstage die daran arbeiten die Reichstages zu erweitern auf Kosten der monarchischen Autorität, sei

Im Herrenhause sei von einer „Kapitulation“ der Regierung solchen Vorkommnissen gegenüber gesprochen worden. Bei näherem Eingehen auf die einzelnen Etatspositionen erklärte der Redner, daß seine Partei bei der zweiten Staatslesung einen Antrag einbringen würde, der eine gesetzliche Regelung betreffend die Fürsorge für gemeingefährliche, geisteskranke Verbrecher und den Schutz der Bevölkerung vor solchen Geisteskranken, fordere. Der Redner begrüßte ferner namens seiner politischen Freunde die Denkschrift bezüglich der Arbeitslosenverbände. Offenlich käme es bald zu einem großen preussischen Arbeitsnachweis. Das sei die beste Arbeitslosenversicherung. Einer Arbeitslosenversicherung, wie sie von vielen Seiten gefordert werde, dürfe man nicht näher treten; sie würde verwerflich wirken und die Grenze der Fürsorge erheblich überschreiten. Die Arbeitsnachweise würden sich durch Versorgung der Landwirtschaft mit einheimischen Arbeitern wirksam bekämpfen können. Schließlich verlangte der Redner auch eine endgültige Regelung der Besoldungsverhältnisse der Beamten. Eine Gleichstellung der ländlichen Verhältnisse mit den städtischen sei geboten, um endlich der Landflucht der Lehrer die Hauptursache zu nehmen.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg suchte die Annahme der Vermögenszuwachssteuer, seitens der Regierung, damit zu rechtfertigen, daß es kein Mittel gegeben habe, den zünftigen Geldbedarf des Reiches auf andere Weise zu decken. Nach Lage der Dinge sei auch die Vermögenszuwachssteuer bauergerart, die auf die Einzelbesitzer der Grundstücke, die für das Reich eine Einigung über die Deckungsleistung gleichzeitig mit der Annahme der Einkommensteuer, um sie durchzuführen zu föhrenden Regierungen haben sich nur im Moment entschlossen, die Verzunehmungen, weil sie sich ihrer schweren Verantwortung gegenüber dem Reich



Ein armes Mädchen.

Roman nach dem Englischen von Klara Rheinau.

6] Nachdruck verboten.

„Gräme dich nicht, Kind,“ versuchte der Vater zu trösten, „vielleicht kommt er demnächst; wenn nicht — hier brauch er vollständig zusammen und flieh unter Schlüssen die Worte hervor: „Unser Herrgott wird eine arme Witwe nicht verlassen!“

„O, mache dir keine Sorgen um mich, lieber Vater,“ rief Martha, vor ihm niederknien, „ich werde es zu ertragen wissen. Paul ist ohne Zweifel tot, sonst hätte er jemand zu schreiben beauftragt.“

Trotz ihrer herrlichen Berührung war es jetzt auch um des armen Kindes Hoffnung geschehen. Sie barg ihr Gesicht im Schoße des Vaters und weinte nun Herzbrechen. Der alte Herr ließ sie still gemahnen, erst als sie etwas ruhiger geworden, ergriff er das Wort. Bis hier hatte er über seinen Verdacht bei Marthas geschwiegen, doch ihre stolze Natur nach seiner eigenen Beurteilung, schien es jetzt ein schwacher Trost für sie zu sein, wenn sie erführe, daß der geliebte Mann nicht tot, sondern treu sei.

„Mein Paul ist nicht tot,“ sagte er, mitteilig über ihr Haar streichend, „aber er hat uns verlassen. Das ist so der Welt Art. Die Reichen vergehen die Armen, die Glücklichen ihre unglücklichen Mitbrüder — doch unglücklich waren wir nicht, ehe er zu uns kam. Ich habe mich schon oft getäuscht, aber nie so wie dieses Mal. So edel, so hochherzig, so erhaben über Vorurteile — und wie ich glaubte,

so charakterfest und voller Liebe gräme dich nicht, Kind, wir werden glücklich sein, wie früher. Ich wnen, wie er es getan hätte — nicht fehlen, Martha — wird es nicht Paar sein, du und dein alter Vater.“

Die eigentümliche Betonung hatte Martha bei all ihrem Schmerz berührt und sie blickte hastig auf Lächeln umspielte ihres Vaters nächsten Sekunde brach er in ein Lächeln aus.

„O dieses neuen Stammers! Aufregungen der letzten Woche, Täuschung am heutigen Tage hat des Vermitteln verdirrt. Er war bössartig, er kamte seine Tochter sehr wohl, aber er lagte fast unaufhörlich. Seine fixe Idee bestand darin, er sei Bräutigam und müsse Marthas fortwährend Unmerksamkeiten erweisen, aber bei diesem seltsamen Wahne vergaß er nie, daß sie seine Tochter sei. Marthas unangenehme Bedauernswerten mit der zärtlichsten Sorge und der Schlag, den ihr Pauls Treulosigkeit bereitet, verlor auf diese Weise etwas an Stärke; ja, in gewissen Sinne konnte man die Enttänkung ihres Vaters als einen Segen für sie betrachten. In den ersten 14 Tagen hatte sie, mit einem letzten Rest von Hoffnung, täglich durch einen Dorfrufen auf der Post nach einem Briefe fragen lassen, dann aber ergab sie sich resigniert in ihr Schicksal, nie wieder von Paul zu hören. In dieser Zeit war es, da ihr Charakter

Die erste Gedanken schien die gegen, auf welcher nach vor wenigen die Feiertage getrommt hatte.

„es war Sonntag, erwachte Herr nach langen Schläfe und blinzte sich,“ Marthas, rief er, sich aufrichtend, sitzenden Tochter zu. Mit einem diese herbei, denn schon der Ton hatte ihr verkündet, was sein Verstand bestellte.

„ermerkte augenblicklich die Veränderung der Tochter vorgegangen und forschte in ihren Zügen.“

„du deiner Mutter gleichst, Kind,“ „nie zuvor bemerkte ich diese große aber —“ er hielt inne, wie um seine Gedanken zu sammeln, „wie lange habe ich geschlafen! Nichtig, es war spät am Abend, und ich erinnere mich, daß ich in diesem Sessel saß. Ich muß die ganze Nacht geschlafen haben und heute ist Sonntag.“

„Heute ist Sonntag,“ wiederholte Marthas erschütterter. Sie sah, daß 4 lauge, qualvolle Wochen ihm nur ein Tag gewesen und sie dankte Gott im stillen dafür.

„Sei guten Mutes, Kind,“ fuhr der Kranke fort, „morgen wird der Brief eintreffen — ich weiß es gewiß. Mein langer Schlaf hat mich erfrischt und wieder languinisch gemacht. Gestern waren wir geistig und körperlich erschöpft und deshalb ganz hoffnungslos. Morgen — morgen —“ und er wiederholte seine Worte.